

Stadt hat den Haushalt im Griff

Die Stadtrechnung schliesst zwar mit einem Aufwandüberschuss ab. Doch das gibt das Gesetz so vor. Daher plädiert die Stadt für ein neues Finanzausgleichssystem.

MICHAEL SCHOLZ

Finanzvorsteherin Verena Gick wird selten euphorisch. Für ihre Verhältnisse verwendete sie aber gestern anlässlich der Präsentation der Stadtrechnung ausgesprochen häufig den Begriff «positiv». Und dies, obwohl der Jahresabschluss einen Aufwandüberschuss von 3,7 Millionen Franken verzeichnete. Dieses Defizit kam aber nur zustande, weil die Stadt als Finanzausgleichsgemeinde zehn Prozent des Eigenkapitals auf der Ausgabenseite verbuchen muss. So will es das kantonale Finanzausgleichsgesetz. Und Eigenkapital konnte die Stadt 2006 wieder aufbauen, nachdem ihre Liegenschaften neu bewertet worden waren. Für Gick stand unter dem Strich fest: «Unsere Ausgabendisziplin und die verschiedenen Sanierungsprogramme sind der Grund, dass wir heute die Früchte ernten können und unseren Haushalt im Griff haben.»

Steuerkraft ist schwach

Gemäss Gick musste der auf 50 Millionen Franken veranschlagte Steuerfussausgleich, der die kantonale Defizitgarantie darstellt, nur zu zwei Dritteln ausgeschöpft werden. Hätte er voll in Anspruch genommen werden können, hätte die Stadtrechnung einen Überschuss von zwölf Millionen Franken verzeichnet. Ebenfalls auf der Einnahmenseite hat die Finanzstadträtin eine «sehr positive Entwicklung» festgestellt. Die Steuererträge sind um fast zwölf Millionen Franken höher als budgetiert. Diejenigen der natürlichen Personen verzeichnen ein eher schwaches, aber stetiges Wachstum, diejenigen der juristischen Personen eine klare Steigerung. Mit einiger Verspätung profitiert nun also auch die Stadt von der guten Konjunktur. Zudem erhält die Stadt zehn Millionen Franken mehr Steuerkraftausgleich. Der Grund: Im Vergleich zum kantonalen Mittel entwickelte sich die relative Steuerkraft der Stadt schlechter. Auf der Aufwandseite fallen unter anderem die um rund fünf Millionen Franken höheren Sachausgaben ins Gewicht. Diese sind gemäss Gick auf «den dringend notwendigen und gebundenen Liegenschaftenunterhalt zurückzuführen». Um fast elf Millionen Franken tiefer sind die Abschreibungen ausgefallen, insbesondere weil deutlich weniger in die städtischen Betriebe investiert wurde. Und auch die Beiträge an Dritte sind wegen des kleineren Wachstums im Bereich der Sozialhilfe um sieben Millionen Franken geringer als veranschlagt. Allerdings sind die Rückerstattungen in diesem Segment um vier Millionen Franken tiefer ausgefallen.

Investitionen stehen an

Erfreut stellte Gick fest, dass die Nettoverschuldung weiter abgebaut werden konnte. Dies war aber nur möglich, weil zuletzt sehr wenig investiert wurde. Sie erwartet nicht, dass der Trend anhält: In den nächsten Jahren stehen grosse Investitionen in Schulbauten,

Sportstätten und in Bauvorhaben am Hauptbahnhof an. Die Rechnung wird in Zukunft auch durch die Umsetzung des neuen Finanzausgleichs des Bundes (plus 10 Millionen) und das erwartete Wachstum in den Bereichen «Soziale Wohlfahrt» und Schule weiter belastet. Und ab 2010/11, glaubt Gick, werde es noch schwieriger sein, einen ausgeglichenen Haushalt vorzuweisen. Sie machte sich auch deshalb einmal mehr stark für den in Arbeit befindlichen neuen kantonalen Finanzausgleich, von dem sie sich eine autonomere Finanzpolitik für die Stadt erhofft.